

# INDIKATOREN FÜR ÖSTERREICH

## ANHANG ZU WBA 2010/I

---

### INHALT

KONJUNKTURERHOLUNG STABILISIERT SICH.....	1
ENTWICKLUNG IN ÖSTERREICH.....	2
INDIKATOREN: ÖSTERREICH .....	2
FRÜHINDIKATOREN: ÖSTERREICH .....	3
ENTWICKLUNG IN EUROPA .....	4
INDIKATOREN:EUROPA.....	4
FRÜHINDIKATOREN: EUROPA.....	4
ENTWICKLUNG IN DEN USA .....	6
INDIKATOREN: USA .....	6
FRÜHINDIKATOREN: USA .....	6
INDIKATOREN: WELT .....	8
NATIONALE UND INTERNATIONALE TRANSMISSIONSFAKTOREN.....	9

---

## KONJUNKTURERHOLUNG STABILISIERT SICH

Die Weltwirtschaft hat einen deutlichen Schritt aus der Talsohle gemacht und erholt sich zusehends, ausgehend von den USA und den Schwellenländern in Asien und Lateinamerika. Die Wirtschaft in der Eurozone und in Österreich entwickelt sich im 1. Halbjahr hingegen nur langsam. Auch für das Gesamtjahr sind die BIP-Prognosen für die Eurozone und Österreich zwar wieder positiv, aber moderat. Ein selbsttragender Aufschwung, bei dem neue Kapazitäten sowie zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen werden, ist in dem Prognosezeitraum bis 2011 noch nicht erkennbar.

Selbsttragender Aufschwung nicht in Sicht.

Seit der Konjunkturwende im 3. Quartal 2009 hat sich die Dynamik der Konjunkturerholung abgeschwächt, im 1. Quartal 2010 hat die heimische Wirtschaftsleistung stagniert. Der BIP-Quartalsvergleich weist auf eine Abschwächung der Dynamik hin, im Jahresabstand zeigt sich zum 1. Mal seit der Rezession ein Anstieg des BIP. Im Euro-Raum und in den EU-27-Ländern erhöhte sich das Bruttoinlandsprodukt (BIP) gegenüber dem Vorquartal im Schnitt um 0,2 % (Österreich: -0,1 %), gegenüber der Vorjahresperiode war der Anstieg mit 0,6 respektive 0,5 % rund dreimal so hoch (Österreich: +0,2 %).

Abschwächung der Dynamik im 1. Quartal.

Der öffentliche Konsum stieg ebenso wie der private Konsum, die Investitionen sind nach wie vor rückläufig. Während die Bauwirtschaft wetterbedingt Produktionsausfälle auswies, wirkten der Einzelhandel und der Tourismus als Stabilisatoren. Infolge der deutlich besseren internationalen Konjunkturlage konnte der Außenhandel im 1. Quartal um 3,9% zulegen.

Aufgehellte Stimmung in der Industrie und bei Verbrauchern.

Im 1. Quartal stieg die Zuversicht der Wirtschaftsakteure deutlich an, dies zeigt sich sowohl in der aufgehellten Stimmung in der Industrie als auch den verbesserten Verbrauchervertrauensindikatoren. Die österreichischen Konsumenten blicken mittlerweile deutlich optimistischer in die Zukunft als die meisten Verbraucher in Europa.

Nach wie vor ist die Erholung getragen von massiven fiskalischen Impulsen in Europa und weltweit, die sich in der Eindämmung der Rezession als wirkungsvoll erwiesen. Neben den fiskalpolitischen Maßnahmen halten auch die Notenbanken FED und EZB an ihrer expansiven Geldpolitik fest. Es scheint vorerst sicher, dass die Zentralbanken den Ausstieg auf der Nullzinspolitik deutlich später vornehmen werden, als anfänglich angenommen.

Herausforderungen im Bereich der Sanierung der öffentlichen Haushalte.

Laut Stabilitätsprogramm soll das Plandefizit des Staates 2010 auf 4,7% des BIP steigen. Die Erholung der Wirtschaft und die relativ günstigen Arbeitsmarktzahlen machen das Erreichen dieses Zielwertes wahrscheinlicher. Nichtsdestotrotz dürfen die Erholungstendenzen nicht darüber hinwegtäuschen, dass es in Österreich strukturelle Probleme gibt und bislang Programme für die Veränderung der Probleme fehlen. Zur notwendigen Eindämmung der Neuverschuldung auf unter 3 % des BIP bis 2013 spricht sich die Wirtschaftskammer Österreich für eine ausgabenseitige Konsolidierung aus. Grundlegende Reformen im Bereich des Pensions-, Sozial- und Gesundheitssystem („Verwaltungsreform“) sind längst überfällig. Vor diesem Hintergrund und angesichts des von Österreich und den wichtigsten Handelspartnerländern für das nächste Jahr angestrebten Restriktionskurses in der Fiskalpolitik, ist davon auszugehen, dass das BIP-Wachstum mittelfristig moderat ausfallen wird.

Die aktuellen Früh- und Stimmungsindikatoren lassen für das 2. Quartal 2010 einen deutlichen Aufwärtstrend erwarten. Für das 3. und 4. Quartal sind die Erwartungen etwas gedämpfter, jedoch stabil. In der Tendenz wird jedoch ein schwaches Wachstum die österreichische Wirtschaftsentwicklung im weiteren Prognosezeitraum bis Ende 2011 prägen, denn die zaghafte begonnene Erholung zeigt sich noch auf absehbare Zeit anfällig für Rückschläge. Für das Gesamtjahr 2010 gehen die nationalen und internationalen Prognoseinstitute von einem BIP-Wachstum von 1,3% (WIFO, IHS, EK) aus.

Kurzfristig besser, mittelfristig gedämpft.

Die im Rahmen des Wirtschaftsbarometers befragten Unternehmen schätzen die vergangenen 12 Monate durchwegs positiver ein als noch im vergangenen Herbst. Allerdings ergibt sich noch keine tiefgreifende und eindeutige positive Veränderung. Für die kommenden 12 Monate stehen die Zeichen auf Erholung, jedoch ausgehend von niedrigen Ausgangsniveaus.

## ENTWICKLUNG IN ÖSTERREICH

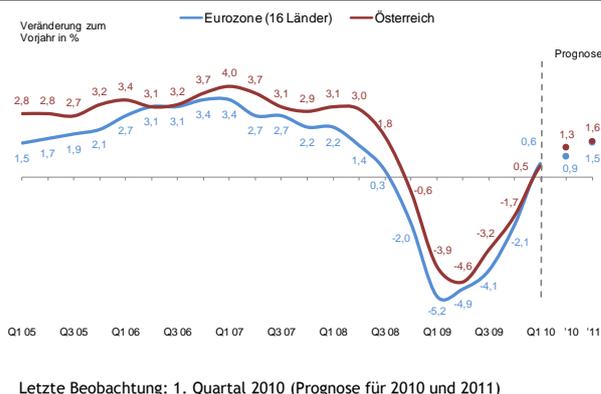
Die Ergebnisse des Wirtschaftsbarometers WBA 2010/I lassen eine moderate Erholung der österreichischen Wirtschaft erwarten. Es wird noch einige Zeit dauern bis die Vorkrisenniveaus erreicht werden können. Das BIP hat im 1. Quartal 2010 stagniert und die Investitionen sind nach wie vor noch rückläufig. Eine Vielzahl von Früh- und Stimmungsindikatoren zeigen jedoch, dass der Erholungstrend der österreichischen Wirtschaft im Frühjahr nicht zum Erliegen gekommen ist. In den letzten Monaten haben die Unsicherheiten über eine Staatsschuldenkrise in der Eurozone auch den österreichischen Indikatoren und Frühindikatoren etwas zugesetzt. Im 2. Quartal wird nach den aktuellen Prognosen eine relativ deutliche Aufwärtsbewegung erwartet, über das 2. Quartal hinaus sind die Aussichten etwas gedämpfter, aber nicht mehr ungünstig. Die aktuellen Prognosen lassen für 2010 einen Aufschwung zwischen 1,3 und 1,6% für Österreich erwarten, für 2011 zeichnet sich nach Experteneinschätzung ein moderater Aufschwung im Bereich von 1,4 bis 1,6% ab.

### Wirtschaftsaussichten und -prognosen für Österreich und die Eurozone

Insbesondere nach dem Übergreifen der Finanzkrise auf die Realwirtschaft, entwickelte sich das BIP-Wachstum in Österreich und im Euroraum negativ. Der Tiefpunkt wurde in der ersten Hälfte 2009 erreicht (Ö: 2Q09:-4,6% bzw. EZ: 1Q09 -5,2%).

Obwohl die Eurozone früher ihr negatives Wachstum reduzieren konnte, blieben die Zahlen Österreichs über denen der Euroländer. Seitdem ist ein Aufwärtstrend zu beobachten und im 1. Quartal 2010 wuchs die Wirtschaft gegenüber dem Vorjahr wieder leicht.

Das Größte scheint nun überwunden und für 2010 sowie für 2011 wird mit positiven Wachstumszahlen gerechnet. Teilweise hohe Schuldenstände und der Konsolidierungsbedarf in vielen Ländern der Eurozone könnten den positiven Trend jedoch dämpfen.

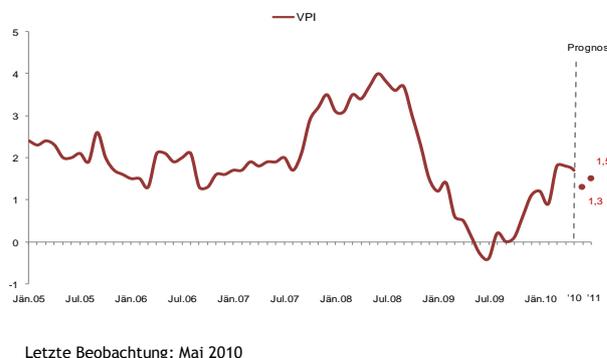


Quelle: Europäische Kommission

## INDIKATOREN: ÖSTERREICH

### Inflationsentwicklung- und erwartungen

Die Inflationsrate für Mai 2010 betrug nach Berechnungen der Statistik Austria 1,9% und war damit etwas geringer als in den Vormonaten (jeweils 2,0% im April und März). Die wesentlichen Treiber der Teuerungsraten war - wie schon in den vergangenen Monaten - die Preissteigerungen bei Mineralölprodukten (+21%). Ohne diese hätte die Mai-Inflationsrate 1,0% betragen. Der Harmonisierten Verbraucherpreisindex 2005 (HVPI 2005) lag im Mai bei 109,63, der HVPI betrug damit im Jahresvergleich 1,7% (April und März jeweils 1,8%). Leichte Unterschiede im Vergleich zum VPI ergeben sich durch methodische Unterschiede. Im Vergleich zum Vormonat ging der HVPI um 0,1% zurück (VPI: +0,1%).



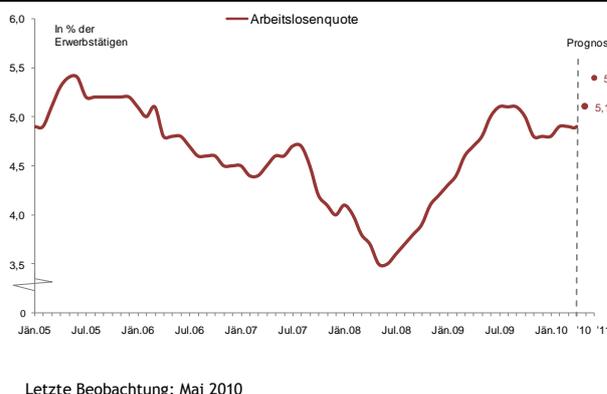
Quelle: OeNB, Statistik Austria

### Arbeitsmarktentwicklung

Der Arbeitsmarkt in Österreich hat sich im Mai stabilisiert. 227.089 Menschen waren Ende Mai beim Arbeitsmarktservice als arbeitslos gemeldet, das waren um 5,3 % weniger als noch im Mai des Vorjahres. Ende Mai waren insgesamt 78.178 Menschen in Schulungen, um 3,5% weniger als noch im April.

Die Arbeitslosenquote ist nach nationaler Berechnung von 6,9 % im April auf nun 6,3 % gesunken. Vor allem die Industrie verzeichnete eine stark sinkende Arbeitslosigkeit. Nach EUROSTAT-Berechnung waren im März 4,9 % arbeitslos. Damit liegt die Arbeitslosenquote deutlich unter der Arbeitslosenquote in der Eurozone.

Die Zahl der offenen Stellen steigt sowohl gegenüber dem Vormonatswert um 6,5% als auch gegenüber dem Vorjahr um 19% an und erreicht im Mai einen Wert von 33.115.

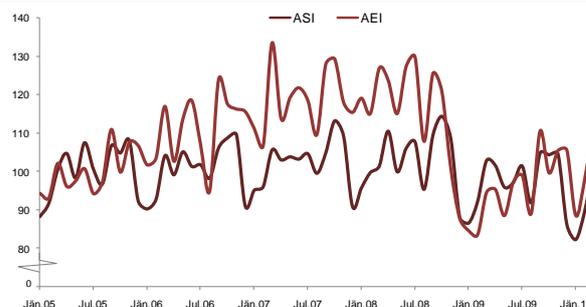


Quelle: AMS, OeNB

## Arbeitsstunden (ASI), Produktion (PI) und Auftragseingänge (AEI)

Auch die Auftragseingänge zeigen seit dem massiven Einbruch wieder nach oben. Infolge des Rückgangs im produzierenden Bereich zeigte sich ein massiver Abschwung in den geleisteten Arbeitsstunden. Die K Kurzarbeitsmodellen haben diesen Abschwung abgefedert.

Das Arbeitsvolumen (Zahl der tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden sowohl in Haupt- wie Zweittätigkeiten) lag im 1. Quartal 2010 mit 1 Mrd. 729 Mio. Stunden um 2,8 Mio. Stunden über der Arbeitsleistung des 4. Quartals 2009 und um 23 Mio. Stunden über dem Wert des Vorjahresquartals. Sie steigen aber langsamer als die Produktion und die Auftragseingänge.



Letzte Beobachtung: März 2010

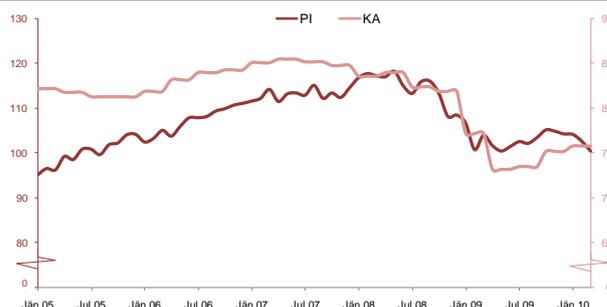
Quelle: Statistik Austria (2005 = 100)

## Österreich: Produktionsindex (PI) und Kapazitätsauslastung (KA)

Die heimische Industrie macht einen großen Schritt aus der Talsohle. Der Produktionsindex steigt seit dem Tiefstand im April 2009 an, musste jedoch im Mai 2010 eine leichte Einbuße hinnehmen.

Die Kapazitätsauslastung stieg im April erstmals seit Ausbruch der Krise um 3% wieder auf 79%, befindet sich nach wie vor aber deutlich unter dem historischen Durchschnittswert.

Infolge der verbesserten weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen, insbesondere durch die deutliche Erholung des Welthandels und der Exporte, sollten der produzierende Bereich in den nächsten Monaten weiter profitieren und sich schneller erholen als der Dienstleistungsbereich.



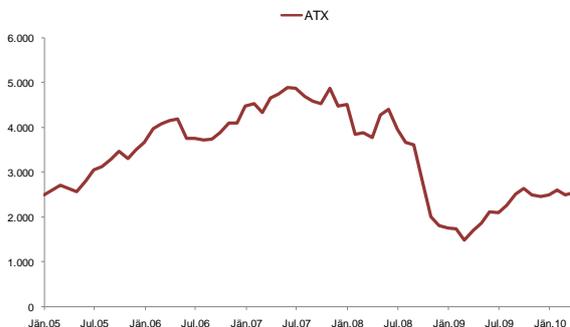
Letzte Beobachtung: März 2010

Quelle: Eurostat, Statistik Austria

## Aktienmarkt und Wiener Börse Index (ATX)

Der Mai 2010 war von einer deutlichen Korrektur gekennzeichnet, die die wichtigsten internationalen Märkte ins Minus drückte. Während der deutsche Aktienindex DAX (-4,7%) nur leicht negativ war, schlossen der europäische Index EURO STOXX 50 (-7,3%) und der Dow Jones (-6,8%) mit deutlichen Verlusten.

Der österreichische Aktienindex ATX schloss im Mai mit einem Minus von 8,6%. Ganz Europa war von fallenden Kursen und fehlender wirtschaftspolitischer Koordination betroffen, deren Auslöser die Sorgen über steigende Staatsdefizite (allen voran Griechenland) und den damit fallenden Euro waren. Obwohl sich die Situation wieder etwas entspannt hat, wird von den Analysten nach wie vor eine äußerst volatile und angespannte Situation an den Finanzmärkten erwartet.



Letzte Beobachtung: Mai 2010

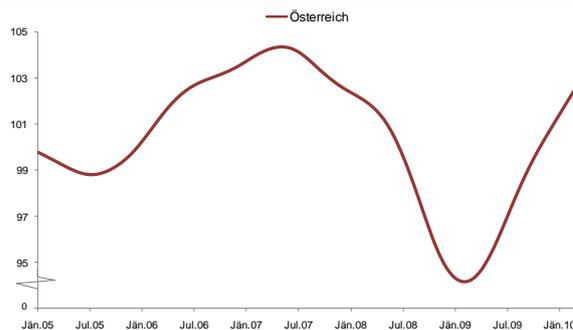
Quelle: Oesterreichische Nationalbank (OeNB)

# FRÜHINDIKATOREN: ÖSTERREICH

## Leading Indicator (Frühindikator) für Österreich

Der OECD-Frühindikator für Österreich entwickelt sich seit März 2009 sehr positiv. Er steigt kontinuierlich an und erreichte im April 2010 einen Wert von 103,2. Wenn der Indikator seinen Trend fortsetzt, könnte er bald seinen höchsten Vorkrisenwert (104,3) erreichen. Die Dynamik ist etwas abgeflacht. Obwohl der Indikator keine Auskunft über die Stärke oder Schnelligkeit der Erholung gibt, stimmen die deutliche Trendwende und der kontinuierliche Anstieg des Indikators positiv. Besonders positiv gehen die gestiegenen Auftragseingänge in der Industrie in den Indikator ein. Der starke Aufwärtstrend signalisiert den notwendigen Aufholbedarf, der durch den massiven Einbruch entstanden ist.

Ziel ist es, mit dem OECD CLI rechtzeitig erste Signale möglicher Wendepunkte der konjunkturellen Lage zu erkennen. Der CLI wird aus 159 Indikatoren (5-10 je OECD-Staat) berechnet. Auch die industrielle Produktion ist inkludiert. Aussagekraft hat die Zunahme oder Abnahme des Indikatoren.



Letzte Beobachtung: April 2010

Quelle: OECD

## EinkaufsmanagerIndex (EMI)

Der Bank Austria Einkaufsmanagerindex sank im Vergleich zum Vormonat leicht auf 58 Punkte. Die Experten gehen dennoch davon aus, dass es sich um einen nachhaltigen Anstieg handelt. Bei den aktuellen Ergebnissen ist die positive Entwicklung der Auftragslage, die von steigender ausländischer Nachfrage profitiert, bestimmend. Die Wachstumsgeschwindigkeit im Industriesektor sei auch weiterhin hoch. Da Unternehmen sich rechtzeitig Fachkräfte sichern und neue Mitarbeiter einstellen, zeichnen sich auch positive Signale für den Arbeitsmarkt ab.

Der BA-EMI basiert auf einer Monatsumfrage unter knapp 200 Einkaufsleitern und Geschäftsführern österreichischer Industrieunternehmen. Das Grundprinzip des BA-EMI besteht darin, einen Frühindikator für das Wachstum der heimischen Industrie, aber auch für das gesamtwirtschaftliche Wachstum zu liefern.



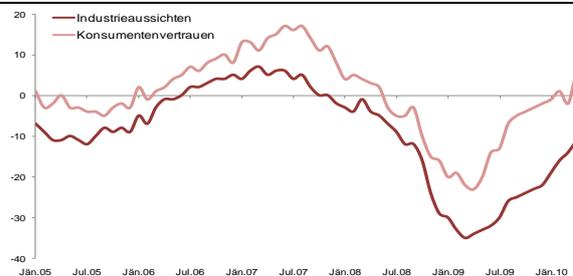
Letzte Beobachtung: Mai 2010

Quelle: Bank Austria

## Industrieaussichten und Konsumentenvertrauen für Österreich

Obwohl das Industrievertrauen im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise stärker einbrach, zeigt es seit März 2009 einen kontinuierlichen Aufwärtstrend. Der Abstand des Konsumentenvertrauens gegenüber der Industrieaussichten hat sich nach der Krise ausgeweitet, da die Konsumenten die Krise weniger direkt spüren. Positiv ausgewirkt haben sich vor allem die Beschäftigungserwartungen und die Einschätzung der Auftragslage. Das Konsumentenvertrauen ist schon wieder positiv, wenn auch etwas volatil.

ECFIN führt monatlich eine Serie der Harmonised Business and Consumer Surveys durch, die sowohl bei Unternehmen als auch bei Konsumenten erhoben werden. Die Industrieaussichten und Konsumentenvertrauen sind Subindices des ESI des ECFIN/EK.



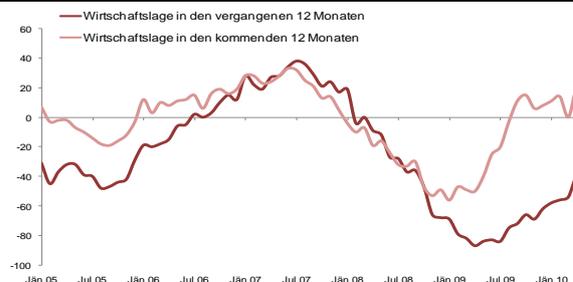
Letzte Beobachtung: Mai 2010

Quelle: Europäische Kommission

## Consumer Confidence Barometer

Die Unsicherheit der letzten Monate, unter anderem ausgelöst durch den erheblichen Konsolidierungsbedarf und den öffentlich diskutierten Belastungen, dämpfte das Konsumentenvertrauen. Die Einschätzung der zukünftigen Wirtschaftslage war zuletzt volatil, blieb aber seit Sommer 2009 positiv. Die Wirtschaftslage der letzten 12 Monate wird überwiegend pessimistisch bewertet. Der Saldo verschlechterte sich leicht und erreichte -45%. Positive Signale aus dem produzierenden Bereich könnten jedoch wieder zu einem Anstieg des Vertrauens in die wirtschaftliche Entwicklung führen.

Mit einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage versucht die WKÖ das Empfinden zu aktuellen Tagesthemen und zu immer wiederkehrenden Fragen zu erkunden.



Letzte Beobachtung: Mai 2010

Quelle: GfK Austria

## ENTWICKLUNG IN EUROPA

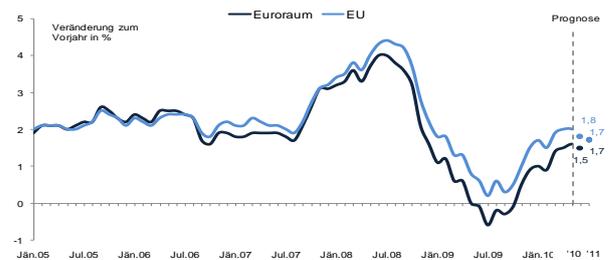
Die BIP-Zahlen für das 2. Quartal 2010 dürften zeigen, dass die Wirtschaft der Eurozone und der 27 Mitgliedstaaten der EU recht solide gewachsen ist. Nichtsdestotrotz spiegeln die erwarteten Zahlen die Gegenbewegung auf den wetterbedingt schwachen Jahresauftakt und noch nicht einen nachhaltigen Trend wider. Die aktuellen Prognosen gehen von einem moderaten Wachstum aus, wonach die Eurozone deutlich schwächer wachsen wird als die USA. Eine undifferenzierte Budgetkonsolidierung, die Steuerbelastungen in Aussicht stellt, könnte sich in vielen Ländern auf die weitere konjunkturelle Entwicklung auswirken. Die positiven Auswirkungen der Abwertung des Euro seit Jahresbeginn dürften sich hingegen ab dem 2. Halbjahr 2010 bemerkbar machen.

## INDIKATOREN:EUROPA

### Inflationsentwicklung und -erwartungen

Die jährliche Inflationsrate im Euroraum lag im Mai 2010 bei 1,6%, gegenüber 1,5% im April. Ein Jahr zuvor hatte sie 0,0% betragen. Die monatliche Inflationsrate betrug 0,1% im Mai 2010. Die Hauptkomponenten mit den höchsten jährlichen Raten im Mai 2010 waren Verkehr (5,5%) sowie Alkohol und Tabak (4,4%).

Die Inflationserwartungen für die Eurozone dürften laut der Prognose der Europäischen Kommission mittel- und längerfristig moderat ausfallen und liegen somit unter und in der Nähe von dem von der EZB angestrebten Niveau unter und in der Nähe von 2% bleiben.



Letzte Beobachtung: Mai 2010

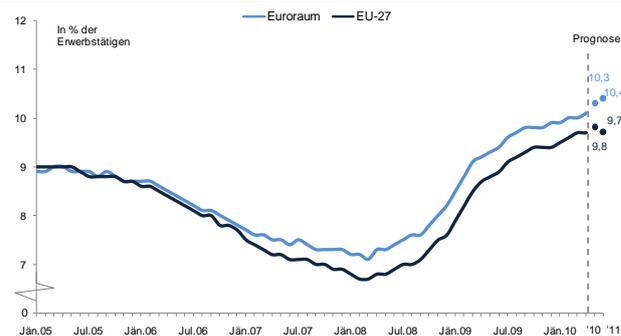
Quelle: Eurostat

### Arbeitslosenquote

In der Eurozone (EZ16) lag die saisonbereinigte Arbeitslosenquote im April 2010 bei 10,1%, gegenüber 10,0% im März. Im April 2009 hatte sie 9,2% betragen.

In der EU27 lag die Arbeitslosenquote im April 2010 bei 9,7%, unverändert gegenüber März. Im April 2009 hatte sie 8,7% betragen. Von den Mitgliedstaaten verzeichneten die Niederlande (4,1%) und Österreich (4,9%) die niedrigsten Arbeitslosenquoten.

Die niedrigsten Raten gab es in den Niederlanden (4,1%) und in Österreich (4,9%). Die höchsten Quoten meldeten Lettland (22,5%), Spanien (19,7%) und Estland (19,0%).



Letzte Beobachtung: Mai 2010

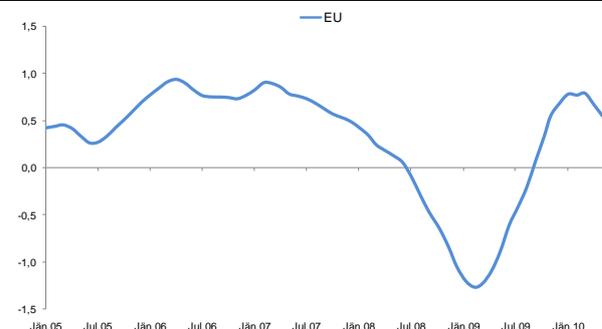
Quelle: Eurostat

## FRÜHINDIKATOREN: EUROPA

### EuroCOIN

Der EuroCOIN Indikator im Mai 2010 nahm zum zweiten Mal in Folge ab und erreichte einen Wert von 0,55. Obwohl der Aufwärtstrend, der im März 2009 begann, (vorläufig) gestoppt wurde, bleibt der EuroCOIN im positiven Bereich. Vor allem die Industrieproduktion beeinflusste den Indikator positiv und verhinderte ein stärkeres Absinken. Diese Werte gehen mit einem äußerst moderaten Wachstum einher.

EuroCOIN ist ein neuer Indikator, der den Konjunkturzyklus der Eurozone darstellt. Die monatlich errechneten Prognosen werden immer vor den tatsächlichen BIP-Zahlen publiziert.



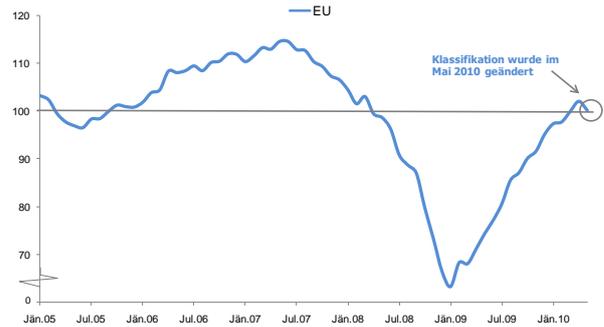
Letzte Beobachtung: Mai 2010

Quelle: Centre for Economic Policy Research (CEPR)

## Economic Sentiment Indicator (ESI)

Eine Änderung der Klassifikation im Mai 2010, bei der das Ausmaß, nicht aber die Richtung der Änderung beeinflusst wurde, erschwerte die Interpretation der neuesten Ergebnisse. Bis auf das Vertrauen im Industriesektor, das seit Anfang 2009 stetig ansteigt, nahmen alle Teilindikatoren ab. Das Konsumentenvertrauen, das nicht von den Änderungen betroffen ist, sank auf -15. Das entspricht dem niedrigsten Wert seit November 2009. Besonders pessimistisch zeigten sich die Konsumenten bei der Einschätzung der zukünftigen Wirtschaftslage.

Der von der ECOFIN durch monatliche Erhebungen ermittelte Index setzt sich aus dem Vertrauen im Industrie-, Dienstleistungs-, Bau- und Einzelhandelssektor sowie dem Konsumentenvertrauen zusammen.



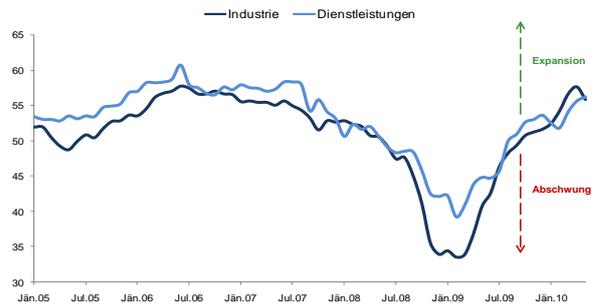
Letzte Beobachtung: Mai 2010

Quelle: Europäische Kommission

## Einkaufsmanagerindex (EMI) der Eurozone

Sowohl der Einkaufsmanagerindex für die Industrie, als auch der für Dienstleistungen erreichten im Mai einen Wert von 56. Allerdings sank der Industrie-Index auf Grund von Spannungen und Unsicherheiten am Finanzmarkt. Obwohl sich Exporte gut entwickeln, und somit den Index positiv beeinflussen, wirkt sich die gedämpfte Inlandsnachfrage nachteilig aus. Dies könnte sich auch negativ auf Dienstleistungen auswirken, die in den aktuellsten Ergebnissen noch einen Anstieg verzeichneten.

Das EMI wird in jenen acht Euro-Ländern ermittelt, die 92 % der Industrieproduktion erwirtschaften. Als Frühindikator spiegelt der Index mit hoher Aktualität die konjunkturelle Lage und das Wirtschaftswachstum in der verarbeitenden Industrie in der Eurozone wider.



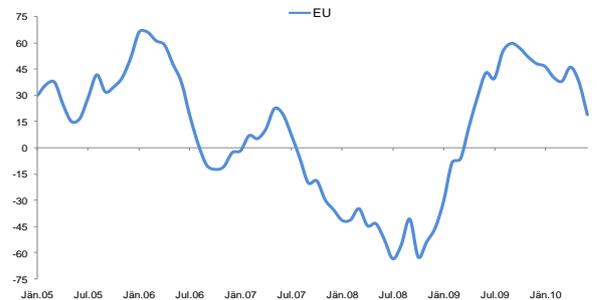
Letzte Beobachtung: Mai 2010

Quelle: BNP Paribas

## Konjunkturerwartungen

Die ZEW-Konjunkturerwartungen für die Eurozone verschlechtern sich im Mai zum zweiten Mal in Folge und erreichen einen Wert von 19, der sich somit innerhalb eines Monats halbierte. Schuldenprobleme einiger Länder der Eurozone und notwendige Konsolidierungsmaßnahmen dämpfen die Stimmung und sorgen für Verunsicherung. Im Gegensatz zu den Erwartungen, hat sich die Einschätzung der aktuellen wirtschaftlichen Lage verbessert. Der Saldo bleibt mit einem Wert von -41 jedoch sehr negativ.

Die ZEW-Konjunkturerwartungen werden monatlich unter bis zu 350 Finanzexperten erhoben und reflektieren ihre Einschätzung zur künftigen Wirtschaftsentwicklung (sechs Monate).

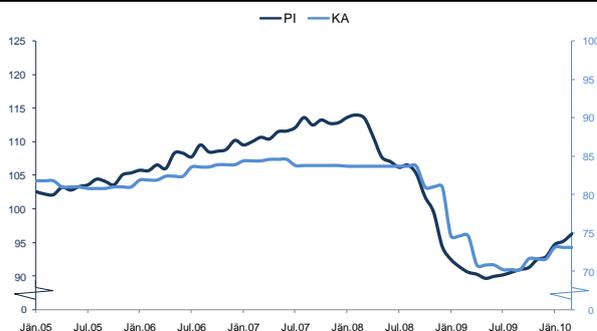


Letzte Beobachtung: Juni 2010

Quelle: Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH

## EU: Produktionsindex (PI) und Kapazitätsauslastung (KA)

Im Gegensatz zu Österreich, steigt der Produktionsindex in der EU weiter an. Die Industrieproduktion hat sich in den letzten Monaten stabilisiert und steigt kontinuierlich an, jedoch ausgehend von geringen Niveaus. Die saisonbereinigte Industrieproduktion ist im April 2010 gegenüber März 2010 in der Eurozone (EZ16) um 0,8% und in der EU27 um 0,5% gestiegen. Im März nahm die Produktion um 1,5% bzw. 1,4% zu. Von den Mitgliedstaaten, für die Daten vorliegen, verzeichneten zwölf eine ansteigende und neun eine rückläufige Industrieproduktion. Die Kapazitätsauslastung stieg im April, ist aber weiterhin von dem Vorkrisenniveau weit entfernt.



Letzte Beobachtung: März 2010

Quelle: Eurostat

## ENTWICKLUNG IN DEN USA

Die Stabilisierung der Wirtschaft erfolgte in den letzten Quartalen in den USA deutlich stärker als von Experten ursprünglich erwartet. Die wirtschaftspolitischen Eingriffe gelten als wesentliche Faktoren für diese Entwicklung. Abzuwarten bleibt, sich die konjunkturelle Erholung fortsetzt, wenn die Konjunkturmaßnahmen langsam auslaufen und gleichzeitige Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung gestartet werden. Die Arbeitslosigkeit ist auf das durchschnittliche Niveau Europas gestiegen und dämpft den privaten Konsum leicht. Auch wenn davon ausgegangen werden kann, dass die US-amerikanische Wirtschaft sich besser und schneller erholen wird als die europäische Wirtschaft, wird die Erholung wohl nicht so deutlich verlaufen wie nach früheren Krisen.

### Inflationsentwicklung- und erwartungen

Die Inflationsrate sank im Mai um 0,2 %, wobei dieser Effekt auf die Saisonbereinigung zurückzuführen ist, die zu einem Rückgang der Energiepreise geführt hat. Nicht-saisonbereinigt stiegen die Energiepreise um 0,7 % an. Die Lebensmittelpreise blieben unverändert. Die Kerninflationsrate lag bei 0,12 % und wies damit den höchsten Wert seit Oktober 2009 und lediglich den zweiten Anstieg in diesem Jahr auf. Dazu trugen v.a. Tabak, Autos, auswärtiges Wohnen, Bekleidung und medizinische Versorgung bei.

Die Jahresrate der Kerninflationsrate blieb dennoch auf dem Vormonatsstand von 0,9% yoy und signalisiert keine Inflationsgefahren.



Letzte Beobachtung: Mai 2010

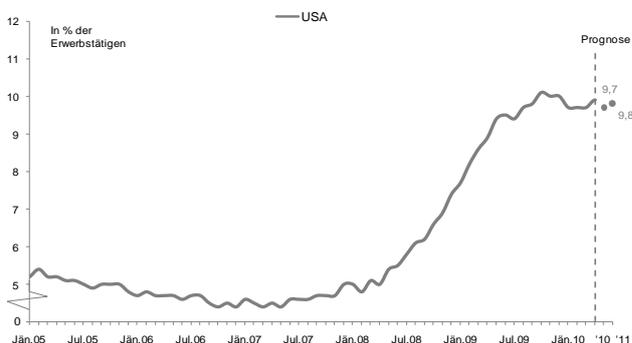
Quelle: OeNB, Statistik Austria

## INDIKATOREN: USA

### Arbeitsmarktentwicklung

Die Arbeitslosigkeit, die aufgrund des flexibleren Arbeitsmarktes in den USA traditionell unter den Durchschnittswerten für Europa lag, ist im Zuge der Krise auf das durchschnittliche Niveau Europas gestiegen. Die höhere Arbeitslosigkeit stellt einen Bremsfaktor für den privaten Konsum dar. Im Vergleich zu früheren Krisen wird jedoch nach wie vor von einer langsameren Erholung der US-amerikanischen Wirtschaft ausgegangen.

Die Lage am Arbeitsmarkt in den USA hat sich zuletzt aufgehellt. Im Mai fiel die Arbeitslosenrate auf 9,7% (April: 9,9%), während gleichzeitig 431.000 neue Jobs geschaffen wurden. Dennoch blieb die Zahl der wöchentlichen Erstanträge auf Arbeitslosenhilfe mit zuletzt 453.000 Anträgen relativ hoch.



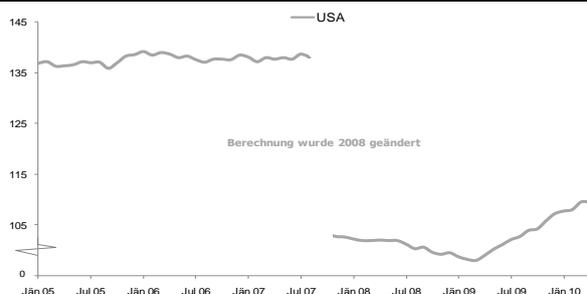
Quelle: AMS, OeNB

## FRÜHINDIKATOREN: USA

### Leading Indicator (Frühindikator), Conference Board

Seit April 2009 steigt der Leading Indicator stetig an und obwohl sich das Wachstum etwas abschwächte, erreichte der Indikator im Mai einen neuen Höchststand im Wert von 110. Für die Berechnung des Frühindikators werden zehn Variablen herangezogen. In den neuesten Ergebnissen stiegen fünf dieser Variablen an, wobei die Resultate vor allem durch finanzielle Komponenten positiv beeinflusst wurden. Dazu zählen zum Beispiel die Zinsspanne und die Geldmenge.

Der Leading Index setzt sich aus zehn wirtschaftsrelevanten Indikatoren zusammen. Eine Zunahme reflektiert verbesserte wirtschaftliche Bedingungen und geht zumeist einem Wirtschaftswachstum voraus.



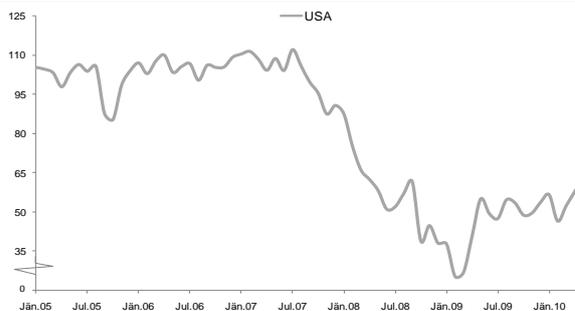
Letzte Beobachtung: Mai 2010

Quelle: Conference Board

### Consumer Confidence Index, Conference Board

Der Consumer Confidence Index stieg zum dritten Mal in Folge, und zum ersten Mal seit September 2008, wieder auf mehr als 60 Punkte. Obwohl der Index noch weit vor seinen Vorkrisenniveaus entfernt ist, deuten die Teilergebnisse auf zunehmenden Optimismus hin. Dieser spiegelt sich vor allem in den Erwartungen der Verbraucher hinsichtlich der wirtschaftlichen Lage und des Arbeitsmarktes wieder.

Die Umfrage zum Konsumentenvertrauen ergeht monatlich an eine Stichprobe von 5.000 Haushalten in den USA.



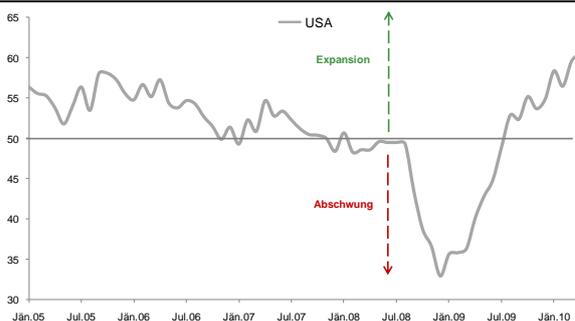
Letzte Beobachtung: Mai 2010

Quelle: Conference Board

### PMI-Index (verarbeitendes Gewerbe), ISM

Der PMI-Index erreichte im April 2010 einen vorläufigen Höchstwert von 60 Punkten. Der Anstieg war über einige Monate hinweg kontinuierlich, verlief aber in letzter Zeit eher volatil. Dies könnte auf die positiven Effekte der Konjunkturpakete, die nach der Krise geschnürt wurden, zurückgeführt werden. Obwohl der Index im Mai 2010 leicht nachgab, bleibt das Wachstum im verarbeitenden Gewerbe stark. Von den fünf Teilindikatoren des Index, wirkten sich vor allem Produktion, neue Aufträge und Beschäftigung positiv aus.

Der monatlich vom ISM veröffentlichte Index basiert auf der landesweiten Befragung von mehr als 400 Einkaufsmanagern, die 20 verschiedene Bereiche des verarbeitenden Gewerbes repräsentieren.



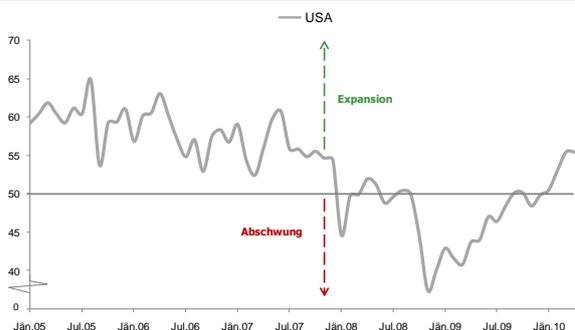
Letzte Beobachtung: Mai 2010

Quelle: Institute for Supply Management (ISM)

### PMI-Index (Dienstleistungsgewerbe), ISM

Ähnlich wie der PMI-Index für das verarbeitende Gewerbe, steigt auch der Index für den Dienstleistungssektor seit Ende 2008 an. Obwohl die Werte in den letzten drei Monaten konstant 55 Punkte betragen, deutet die Entwicklung der Teilindikatoren auf ein solides Wachstum hin. Der PMI-Index für das Dienstleistungsgewerbe liegt damit aber deutlich unter dem Wert für das verarbeitende Gewerbe in den USA, damit ist hier noch einiges an Potenzial vorhanden.

Die Umfrage zum ISM-Bericht im Dienstleistungsbereich ergeht monatlich an 370 Einkäufer aus mehr als 62 Branchen. Die publizierten Ergebnisse gelten für die gesamten USA.



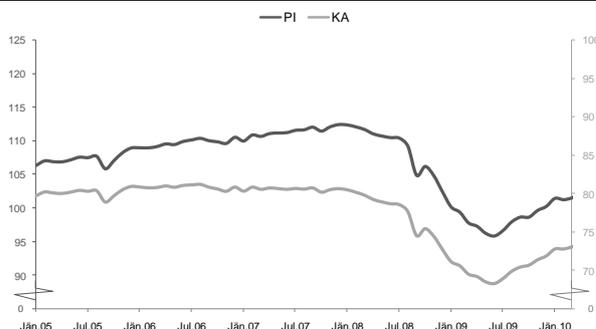
Letzte Beobachtung: Mai 2010

Quelle: ISM

### USA: Produktionsindex (PI) und Kapazitätsauslastung (KA), Fed

Die Konjunkturindikatoren in den USA fielen zuletzt uneinheitlich aus. Während die Industrieproduktion im Mai um 1,2% M/M zulegen konnte, ging das Volumen der Einzelhandelsumsätze um 1,2% M/M zurück. Zuvor waren die Erlöse sieben Monate in Folge gestiegen.

Die Kapazitätsauslastung in der Industrie erhöhte sich gegenüber dem Vormonat um einen %punkt und erreichte mit 74,7% den höchsten Wert seit Oktober 2008. Im Jahresvergleich stieg die Produktion im Mai um 7,6 %. Die Kapazitätsauslastung erhöhte sich von 73,7 % im Vormonat auf 74,7 %. Auch hier wurden die Erwartungen übertroffen.



Letzte Beobachtung: März 2010

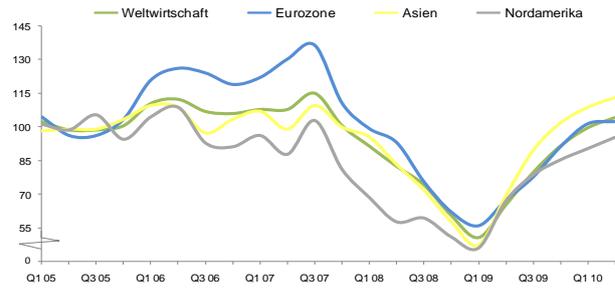
Quelle: US Federal Reserve (FED)

# INDIKATOREN: WELT

## World Economic Survey (Weltwirtschaftsklima), ifo

Der seit dem 2.Quartal 2009 anhaltende Anstieg des ifo Wirtschaftsklimaindikatoren verlangsamte sich in den letzten Umfrageergebnissen. Dies ist besonders anhand der Ergebnisse für den Euroraum zu erkennen. Schuldenprobleme einiger Länder und anhaltender Konsolidierungsbedarf trüben die Stimmung.

Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate mussten leicht nach unten korrigiert werden. Besonderer Optimismus überwiegt hingegen in Asien. Basierend auf hohen Wachstumsprognosen, lag der Klimaindikator für Asien sogar über den Vorkrisenwerten.



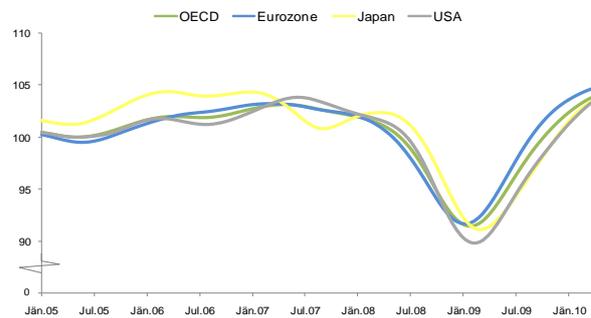
Letzte Beobachtung: 2. Quartal 2010

Quelle: ifo Institut München

## Composite Leading Indicators (CLI-Frühindikator), OECD

Der CLI-Frühindikator diagnostiziert in der 1.Hälfte 2009 einen Wendepunkt im Konjunkturzyklus. Nach einem starken Einbruch von rund 10%, begann der CLI für alle Regionen wieder anzusteigen und erreichte Ende 2009/Anfang 2010 wieder Werte über 100. Gemäß OECD-Definition der vier Phasen eines Konjunkturzyklus, kann somit für die Regionen OECD, Eurozone, Japan und USA von einer Expansion gesprochen werden, wenn auch mit unterschiedlicher Dynamik.

Der Frühindikator für die OECD und die Eurozone erholte sich überraschenderweise besonders gut und die CLI-Werte überschritten bereits ihr Vorkrisenniveau. Allerdings zeichnet sich eine Verlangsamung des Aufwärtstrends ab, das auch mehr der realen Entwicklung entspricht.

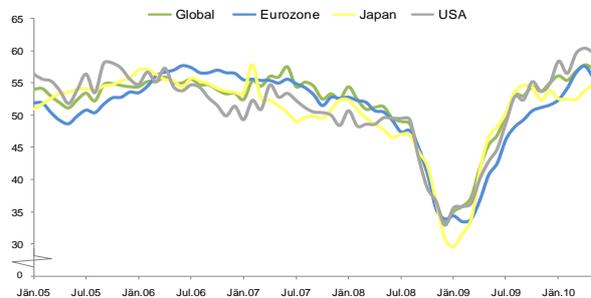


Letzte Beobachtung: April 2010

Quelle: OECD

## Global Manufacturing PMI (Einkaufsmanagerindex), JP Morgan

Genau wie der CLI-Frühindikator, verzeichnete auch der Einkaufsmanagerindex Anfang 2009 einen Tiefpunkt. Daraufhin war ein stetiger Aufwärtstrend zu beobachten, der in Werten über der Stagnationsmarke von 50 Punkten mündete. Ende 2009 setzte allerdings eine volatile Entwicklung ein, die durch vorherrschende Unsicherheit hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung erklärt werden kann. Während die aktuellsten Indexwerte für die Weltwirtschaft, die Eurozone und die USA leicht abnahmen, stieg der Index für Japan weiter an. Da die einzelnen Indizes weiterhin mehr als 50 Punkte betragen, kann von einer Expansion gesprochen werden.

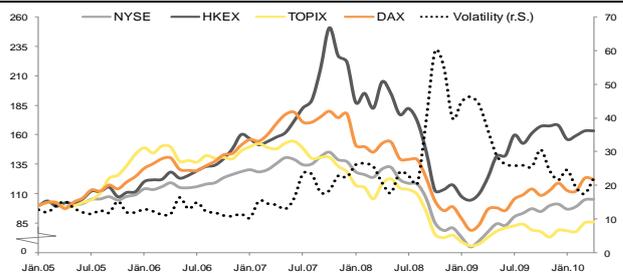


Letzte Beobachtung: Mai 2010

Quelle: JP Morgan Global PMI, BNP Paribas, Markit Economics

## Aktienbörsen (Broad Stock Index Performance)

Nach schweren Verlusten ausgelöst durch die Finanz- und Wirtschaftskrise, begannen sich die internationalen Börsen Anfang 2009 zu erholen. Der anfangs rasante Anstieg wurde in den letzten Monaten gedämpft. Unsicherheit hinsichtlich der Nachhaltigkeit der weltwirtschaftlichen Erholung und der Schuldenprobleme einiger europäischer Länder sowie Gewinnmitnahmen trüben die Stimmung. Die Volatilität hat zwar kontinuierlich abgenommen, verzeichnete aber zuletzt einen Anstieg. Nach wie vor sind die Unsicherheiten noch hoch.



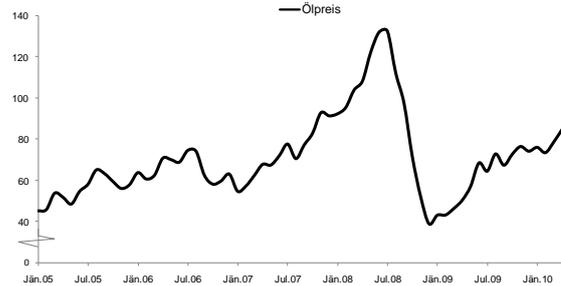
Letzte Beobachtung: April 2010

Quelle: Chicago Board Options Exchange, World Federation of Exchanges

## Ölpreis (Sorte Brent je Barrel)

Die Rohölpreise haben sich zuletzt deutlich von ihren Tiefständen gelöst. Ende Mai war Brentöl weniger als 70 Dollar wert. Dieser Rückschlag ging deutlich über das Ausmaß der üblichen Volatilität hinaus und spiegelt eine Neubewertung der globalen Nachfrage bzw. der weltwirtschaftlichen Aussichten wider. Die Entwicklung des Rohölpreises wird derzeit mehrheitlich von den mittelfristigen Wachstumsperspektiven der Weltwirtschaft bestimmt.

Für das Jahr 2010 und 2011 rechnen Experten derzeit mit einem Ölpreis in der Nähe von 80 Dollar je Barrel.



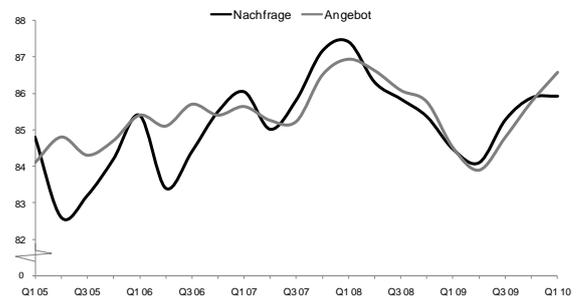
Letzte Beobachtung: Mai 2010

Quelle: OeNB

## Weltrohölmarkt (Mio. Barrel pro Tag)

Die Internationale Energieagentur (IEA) hat ihre Prognose zur weltweiten Ölnachfrage 2010 vor dem Hintergrund der überraschend positiven wirtschaftlichen Entwicklung in den Mitgliedsstaaten der OECD angehoben. Für das laufende Jahr wird ein Anstieg der globalen Nachfrage um 2,0 % oder 1,7 Millionen Barrel pro Tag auf 86,4 Millionen Barrel pro Tag prognostiziert.

Das weltweite Ölangebot ist nach IEA-Schätzungen im Mai auf Monatsbasis um 575.000 Barrel pro Tag auf 86,3 Millionen Barrel pro Tag gesunken, im Wesentlichen weil die Produktion außerhalb OPEC wegen saisonbedingter Wartungsarbeiten zurückging. Laut Angaben der IEA steht die Prognose unter Vorbehalt. Sollte die europäische Staatsschuldenproblematik einen Rückfall in die Rezession zur Folge haben, könnte dies die Ölnachfrage dämpfen.



Letzte Beobachtung: 1. Quartal 2010

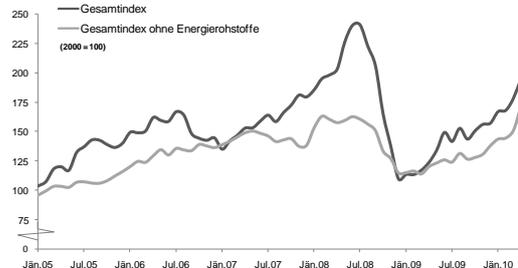
Quelle: International Energy Agency, OPEC

## HWWI Rohstoffindex für den Euroraum

Der Aufwärtstrend der Weltmarktpreise für Rohstoffe hat sich im Mai nicht fortgesetzt. Der Monatswert des HWWI-Rohstoffpreisindex sank in Euro um 1,9 % und in US-Dollar um 7,9 % im Vergleich zum Vormonat. Im April war er, vor allem aufgrund höherer Rohölpreise und nahezu verdoppelter Vertragspreise für Eisenerz auf den höchsten Stand seit anderthalb Jahren gestiegen.

Im Vorjahresvergleich ist der HWWI-Rohstoffpreisindex in Euro um 43 % gestiegen. Weit stärker, um durchschnittlich gut zwei Drittel, verteuerten sich Industrierohstoffe. Nahrungs- und Genussmittel wurden in den letzten zwölf Monaten insgesamt kaum teurer (1,1 %). Während die Preise für Genussmittel - Kaffee, Kakao, Tee und Zucker - um durchschnittlich 18 % stiegen, verbilligten sich Getreide (um 9 %) sowie Ölsaaten und Pflanzenöle (um 8 %).

Der HWWI-Index der Weltmarktpreise für Rohstoffe misst die preislichen Veränderungen in der Rohstoffimportrechnung der Industrieländer und ist somit ein Indikator für die Kostenentwicklung bei importierten Rohstoffen. Der Index wird auf US-Dollar und auf Euro-Basis berechnet.



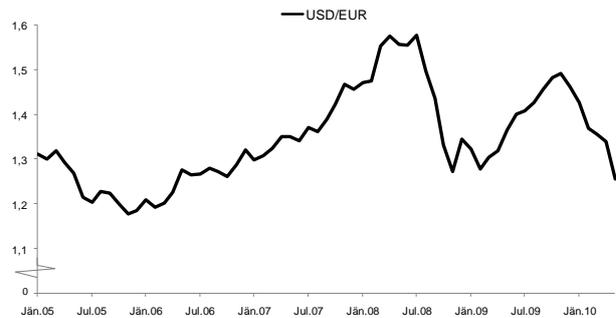
Letzte Beobachtung: Mai 2010

Quelle: OeNB

## USD/EUR-Wechselkurs

Im Mai gab der Euro gegenüber dem Dollar weiter nach, wesentlicher Treiber der Entwicklung ist die Sorge um Europas Staatsfinanzen, die Probleme in den Vereinigten Staaten wurden von den Märkten eher außer Acht gelassen. Diese zeigten zuletzt zwar stärkere BIP Wachstumszahlen, haben aber auf der anderen Seite ebenfalls ein hohes Budgetdefizit aufzuweisen. Ende November 2009 notierte der Euro noch bei 1,513 Dollar. Zwischenzeitlich fiel der Wechselkurs im Mai unter die Marke von 1,22 US-Dollar pro Euro, was dem tiefsten Stand seit April 2006 entspricht.

Die Abwertung des Euro blieb auch nach dem Rettungsschirm der Länder der Eurozone nach wie vor bestehen. Auch längerfristig könnten die strukturellen Probleme der EU die Entwicklungen des Wechselkurses beeinflussen. Die Abwertung des Euro bringt einen positiven Impuls für die europäischen Exporte.



Letzte Beobachtung: Mai 2010

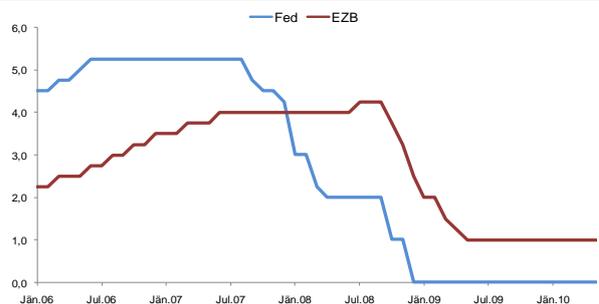
Quelle: Europäische Zentralbank (EZB)

## Leitzinsen in der Eurozone und der USA

Die Federal Reserve (Fed) und die Europäische Zentralbank (EZB) halten aktuell an ihrer expansiven Geldpolitik fest. Nach wie vor sind die Inflationserwartungen für beide Zentralbanken im moderaten Bereich einer angestrebten Preissteigerungsrate von bis zu 2%. Die Kreditentwicklung stellt nach wie vor ein Problem dar, da sie vor allem im Bereich der Unternehmenskredite noch sehr schwach ist.

Es ist davon auszugehen, dass die Exit-Strategien der Nationalbanken aus der Niedrigzinspolitik deutlich später erfolgen werden, als zunächst angenommen.

Die Unternehmen in den USA sind wieder im Vorteil, da der Realzins in den USA deutlich unter dem Eurozone- Niveau liegt und dies als Investitionsanreiz wirkt.



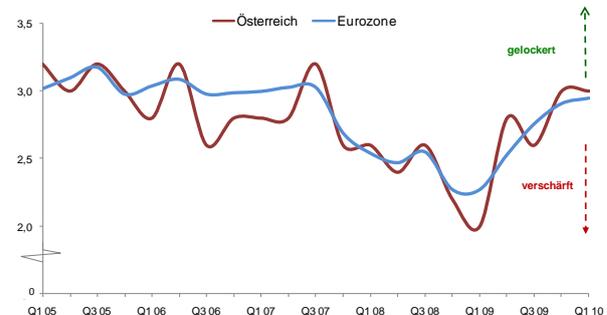
Letzte Beobachtung: Mai 2010

Quelle: EZB, FED

## Kreditvergabebedingungen

Die Kreditrichtlinien gegenüber Unternehmen bleiben im 1. Quartal 2010 unverändert, für das 2. Quartal 2010 wird eine leichte Lockerung für Firmen- und Wohnbaukredite erwartet. Im Firmenkundengeschäft bleiben die Kreditrichtlinien zum 3. Mal in Folge unverändert, bis Mitte 2009 wurden die Kreditvergabebedingungen sukzessive verschärft.

Die Entwicklung der Kreditbedingungen signalisiert eine leichte Entspannung: eine leichte Verringerung der Zinsspannen für Kredite an Unternehmen mit durchschnittlicher Bonität ebenso wie für risikoreichere Kredite. Andere Bedingungen wurden entweder gelockert oder blieben, wie die Sicherheitserfordernisse und die Kreditnebenkosten, konstant. Sollten die Kreditrichtlinien nicht weiter gelockert werden, sind Zweifel an der Wiederbelebung des Kreditzyklus angebracht.



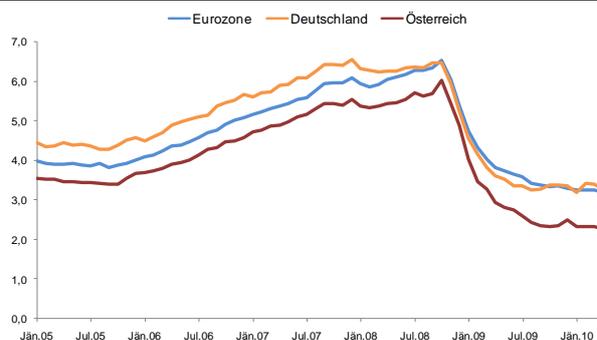
Letzte Beobachtung: Jänner 2010

Quelle: EZB, OeNB

## Kreditzinssätze für Unternehmen

Bei unverändertem EZB-Leitzinssatz von 1% und sinkenden Zwischenbankzinssätzen gab es im 1. Quartal 2010 insbesondere im Kreditbereich deutlich niedrigere Zinssätze zu beobachten. Davon profitierten bei Neuabschlüssen sowohl Unternehmen als auch private Haushalte.

Vor allem bei Volumen unter 1 Mio. EUR Euro liegen die Kreditzinssätze in Österreich deutlich unter dem Eurozone-Durchschnitt und noch deutlicher unter den deutschen Kreditzinssätzen für Unternehmen. Im März 2010 zeigten sich leicht sinkende Kreditzinssätze für Unternehmen (Neugeschäft). Im Bereich der Kleinkredite unter 1 Jahr sind die Zinssätze in Österreich nach wie vor am geringsten (März 2010: Ö: +2,31%, D: +3,41% und EZ: +3,24%).



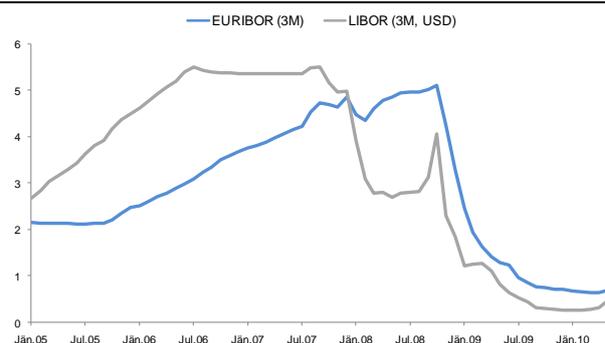
Letzte Beobachtung: April 2010

Quelle: Deutsche Bundesbank, EZB, OeNB

## Euribor und Libor

Der Vergleich des Euribor und Libor mit dem Leitzins zeigt deutlich, dass die Banken seit der Lehman-Pleite extrem vorsichtig sind, sich untereinander Geld zu leihen. Sowohl die EZB als auch die Fed haben im Juni erwartungsgemäß ihre Leitzinsen beibehalten. Während die Dollar-Geldmarktzinsen mehr oder minder unverändert blieben, steigen die Euribor-Sätze im Juni leicht an.

Die Kreditvergabe und -volumen vor allem an Unternehmen sind nach wie vor sehr schwach. Vor allem in der Eurozone ist die geringe Kreditvergabe mit ausschlaggebend für den wohl noch länger bleibenden Leitzins von 1,0%.



Letzte Beobachtung: Mai 2010

Quelle: Deutsche Bundesbank, EZB, OeNB